Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 35. **Laasphe, Samstag den 2. Mai 1903.** **28. Jahrgang.**

Die Monate Mai und Juni

kann man in diesen Jahre als

Zeitungs-Monate

im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnen, denn nie wird die Zeitung und speziell das Lokalblatt so sehr begehrt werden, als in den kommenden Wochen, in welchen die Bewegung für die am 16. Juni bevorstehende Reichstagswahl ihren Höhepunkt erreichen und mit der Wahl bezw. den Stichwahlen selbst ihren Abschluß finden wird. Ueber diesen Kampf der Meinungen und Parteien und über die Wahlbewegung insonderheit in unserm Wahlkreise klar und genau informirt zu sein, liegt im Interesse eines jeden Staatsbürgers und Wählers, weshalb unsere Zeitung schon aus diesem Grunde für Jedermann unentbehrlich ist. Aber auch seinem sonstigen, die Interessen unserer engeren Heimath vertretenden und fördernden Inhalte nach ist unser Blatt als Lektüre für alle Bewohner auswärtigen Zeitungen vorzuziehen, weshalb wir Alle, seien es Beamte, Geschäftsleute, Handwerker oder Arbeiter in Stadt und Land, soforn sie zu unseren Abonnenten noch nicht zählen sollten, höflichst einladen, unsere Zeitung für die Monate Mai und Juni umgehend zu bestellen. Der geringe Bezugspreis ermöglicht es jedem Einzelnen, unsere Zeitung für sich allein zu halten und dieselbe auf diese Weise jederzeit zur Hand zu haben.

Schriftleitung und Verlag.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung die Vornahme der Neuwahlen für den Reichstag auf den 16. Juni d. J. und durch ministerille Anordnung der Beginn der Auslegung der Wählerlisten auf Montag den 18. Mai d. J. festgesetzt ist, bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die Wählerlisten zu den bevorstehenden Reichstagswahlen während der acht Tage

vom 18. Mai bis 25. Mai cr. einschließlich

in jeder Gemeinde des Kreises in dem durch Ausruf bekannt zu machenden Lokale zur Einsicht offen liegen.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, muß seine Einwendungen innerhalb obiger Frist bei dem Gemeindevorstand schriftlich oder zu Protokoll anbringen.

Berleburg, den 24. April 1903.

Der Landrath. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Nach § 14² des Invalidenversicherungsgesetzes können kleinere Unternehmer (Handwerker ꝛc.) sich freiwillig versichern.

Den betr. Personen wird hierdurch die Möglichkeit geboten, sich den Bezug einer Rente bei Erreichung des siebzigsten Lebensjahres oder bei vorher eingetretener Erwerbsunfähigkeit zu sichern.

Die betheiligten Kreise werden auf die wohlthätigen Folgen der freiwilligen Versicherung besonders aufmerksam gemacht.

Berleburg, den 24. April 1903.

Der Landrath. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Deutschland und Italien.

In den Zeiten des Mittelalters zogen gar oft deutsche Herrscher mit ihren Getreuen über die Alpen nach dem sonnigen Lande Italien; bald mußten sie sich selbst dem Willen des Mannes beugen, der auf dem Stuhle Petri saß und damals Herr der gesammten Christenheit war, nicht nur in kirchlichen Dingen.

Jetzt zieht der deutsche Kaiser aus andern Gründen in Rom ein. Wohl wird er den greisen Papst besuchen, aber es geschieht aus Höflichkeit, und gegen Italien führt er so wenig Feindliches im Schilde, daß er vielmehr durch seine Anwesenheit ein Bündniß bekräftigen will, das die Integrität des nach so schweren Kämpfen geeinigten italienischen Reiches gewährleistet.

Wenn noch zum Beginn des vorigen Jahres Feinde Deutschlands und verdächtige Freunde Italiens die Auflösung des Bündnißvertrages ankündigten, so sahen sie sich bald bitter getäuscht: das Bündniß wurde erneuert, und es wird immer wieder erneuert werden, weil es im Interesse beider Mächte liegt. In Deutschlands Interesse vor allem deshalb, weil dadurch der verbündete österreichisch-ungarische Staat rückenfrei ist, und in Italiens Interesse, weil Italien ohne dieses Bündniß nur zu bald in die Vasallenschaft Frankreichs gerathen würde. Denn schwindet auch die Differenz der Bevölkerungsziffer der beiden lateinischen Nationen immer mehr, so wird doch Italien an Wehrkraft dem benachbarten französischen Staate nie ebenbürtig sein können, weil es in finanzieller Hinsicht weit hinter der reichen französischen Republik zurücksteht. Trotzdem nun diese weniger günstige finanzielle Lage der stetigen Entwicklung der italienischen Wehrkraft im Wege steht und trotzdem aus diesem Grunde Italiens Wehrmacht seit dem Bestehen des Dreibundes auch nicht annähernd in dem Maaße fortgeschritten ist, wie die des verbündeten Deutschen Reiches, so gilt uns darum Italien doch nicht weniger; denn es kommt viel weniger darauf an, ob Italien ein Armeekorps oder einige Linienschiffe mehr oder weniger gefechtsbereit hat, als vielmehr auf die Thatsache des Bündnisses selbst.

Die Intimität zwischen dem Deutschen Reiche und Italien beruht aber nicht nur auf der Gemeinsamkeit der politischen, und der Verträglichkeit der wirthschaftlichen Interessen, sondern auch auf der langen Verbindung der kulturellen Interessen. Diese Kulturgemeinschaft wird gelegentlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers ganz besonders betont werden, wenn in feierlicher Weise die Grundsteinlegung des von dem Kaiser der Stadt Rom geschenkten Goethedenkmals erfolgt. Wohl ist die Liebe des deutschen Volkes für das herrliche Land schon Jahrhunderte vor Goethes Geburt rege gewesen, aber keiner wie er hat es verstanden, diese Liebe zu hellen Flammen anzufachen. Und so war der deutsche Dichter, der in seiner eigenen Person auch in seltener Weise italienische Anmuth mit germanischer Gründlichkeit verband, gewissermaßen der Vorbote des für beide Völker segensreichen politischen Bündnisses, das fünfzig Jahre nach seinem Tode abgeschlossen wurde, und in dem er, wenn er es hätte erleben können, sicherlich die Erfüllung eines Herzenswunsches gesehen hätte.

Unter dem Zeichen Goethes treffen also diesmal die Herrscher Deutschlands und Italiens zusammen, und die Monarchen wie ihre Völker können mit diesem Vermittler zufrieden sein. Möge ihr Bund ebenso unvergänglich sein, wie es sein Genius ist!

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Der im Juni 1898 gewählte Reichstag ist am Ende seiner fünfjährigen Lebensfrist angelangt. Die 10. soll der 11. Legislaturperiode Platz geben. Der scheidende Reichstag kann auf eine Fülle von Thätigkeit zurückblicken. Zwar hat er es nur zu zwei Sessionen in den fünf Jahren gebracht, weil immer häufiger von dem Nothbehelfe Gebrauch gemacht wird, Sessionen zu vertagen, statt sie zu schließen. Man thut es, um werthvolle, in den Kommissionen geleistete Arbeiten zu konserviren. Die erste Session brachte es auf 200 Sitzungen, eine in früheren Legislaturperioden nur zweimal erreichte Ziffer, die zweite Session jedoch wird in dieser Beziehung jeden früheren Rekord mit 300 oder gar 301 Sitzungen schlagen. Die Dicke der Bände des stenographischen Berichtes bezeugt, wie viel in diesen Sitzungen zum Wohle des Landes geredet worden ist. Als Monstrum darf der 104 Quartseiten füllende Bericht über die 235. Sitzung gelten, die vom 13. Dez. 1902 10 Uhr 20 Min. Vormittags bis zum 14. Dez. 4 Uhr 38 Min. Morgens dauerte. 24 namentliche Abstimmungen mußten in dieser achtzehnstündigen Sitzung überwunden werden, bis der Antrag Kardorff und damit der Zolltarif zur Aufnahme gelangte und das Haus sich auf Vorschlag seines Präsidenten vertagen und in die Weihnachtsferien gehen durfte.

Fragt man nach dem Resultat so vieler fleißiger Arbeit, so wollen wir es andern überlassen, die Gesetze, Berichte, Anträge, Interpellationen usw. aufzuzählen, die die Tagesordnung des Reichstags in diesen fünf Jahren gefüllt haben, um sie unter erledigte, d. h. angenommene oder abgelehnte und unerledigte Sachen fein säuberlich zu klassifizieren. Eine solche Trennung erweist sich schon deshalb als nicht durchführbar, weil einige und darunter gerade die wichtigsten Dinge, obwohl sie angenommen

---

Die Frau de Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Als sie heimkehrten, begegnete ihnen in einer feinen Equipage Hassel, dessen Schwester und zwei Herren. Wenzel wandte das Gesicht ab, um sie nicht zu sehen, aber mit höhnender Stimme rief der Buchhalter ihm zu: „Ich wünsche Ihnen viel Glück, Wenzel! Sie scheinen ja an Ihrem Hochzeitstage recht lustig zu sein! Haha! Wenn es Ihnen mit Ihrer Verheirathung nur nicht ebenso ergeht, wie mit Ihrer Verlobung!"

Wenzel stand still und richtete sich empor, er wollte auf diesen Hohn heftig antworten, allein der Wagen rollte schnell vorüber und Johanna zog ihn sanft mit sich.

„Komm, Karl," bat sie. „Er hat Recht," wir sind ja lustig, weil wir uns glücklich fühlen, und wir werden es nie bereuen, daß wir diesen Tag still verlebt haben. Wer sich selbst genügt, bedarf der Menschen nicht. Du hast mir so oft gesagt, daß Du vom Glücke nicht mehr verlangst als mich — nun bin ich ja Dein. Geht Dein Wunsch bereits weiter?"

„Nein!" rief Wenzel, indem er mit aller Kraft den unangenehmen Eindruck abschüttelte. „Du hast Recht — heute soll Niemand unser Glück stören, und ich segne die Stunde, in der ich Dich kennen gelernt habe!"

Sie traten ein in die Wohnung, die sie von nun an gemeinsam bewohnen sollten. Sie war klein und bescheiden, allein aus jedem Winkel leuchtete ihnen das Glück entgegen, und die einfachen Möbel, welche Johanna mit aus der Wohnung ihrer Mutter hinüber genommen hatte, schienen Ihnen zuzurufen: „Haltet nur treu und fest an euch selbst und ihr werdet finden, was ihr sucht. Des Glück ist nicht an Glanz und Reichthum gebunden. Mancher wird von Tausenden beneidet und sie Alle würden zurückschrecken, wenn sie in sein zerrissenes, ruheloses und unzufriedenes Innere blicken könnten. Die Menschen jagen jetzt nach Geld und Freuden, allein die Freuden, denen sie sich hingeben, berauschen sie wohl, aber gewähren ihnen keinen wirklichen Genuß. Kennt ihr nicht die Fabel von dem kranken Könige, dessen Genesung nach dem Ausspruche des Arztes nur dadurch herbeigeführt werden konnte, daß er das Hemd eines glücklichen Menschen trage. In alle Theile seines Reiches sandte er Boten aus, um einen wirklich glücklichen Menschen zu suchen und ihm dessen Hemd zu überbringen. Die Boten kehrten zuerst bei denen ein, die durch Reichthum und Güter gesegnet waren, einen Glücklichen fanden sie nicht; sie suchten bei Denen, welche die höchsten Stufen der Ehren errungen hatten, jedoch vergeblich; endlich trafen sie einen Armen, einen Bettler mit seinem jungen Weibe vergnügt unter einem Baume am Wege sitzend, er erklärte ihnen offen, daß er sich vollkommen glücklich fühle, denn er besitze, was er sich wünsche. Erfreut baten ihn die Boten, ihnen sein Hemd für den kranken König abzulassen und boten ihm einen hohen Preis, und der Mann, der sich so glücklich fühlte, dessen Wünsche sämmtlich erfüllt waren — er besaß nicht einmal ein Hemd!"

Und das Glück war in der kleinen Wohnung wirklich eingekehrt. Erst jetzt lernte Wenzel den völlig hingebenden, treuen und aufopfernden Charakter seiner Frau kennen; er wußte, daß auch ihr Herz Träume und Hoffnungen genährt und begraben hatte, die Liebe zu ihm und das Gefühl der Pflicht ließ dieselben nicht wieder aufkeimen, sie hatte nur den einen Gedanken, für ihn zu sorgen und ihm, wenn er des Abends von der Arbeit zurückkehrte, das Daheim gemüthlich und traulich zu gestalten.

So schwanden glückliche Wochen und Monate. Wenzel hatte sich von allen Vergnügungen losgesagt und lebte nur seiner jungen Frau. Wohl spotteten seine früheren Freunde über ihn, weil er jede Aufforderung, mit ihnen einen lustigen Abend zuzubringen, ablehnte, er lachte jedoch über sie, ohne sich zu ärgern und erzählte des Abends Johanna Alles in der offensten Weise.

„Du solltest Dich nicht ganz von ihnen abschließen," warf Johanna wohl ein.

„Freust Du Dich nicht, wenn ich heimkehre?" fragte Wenzel.

„Gewiß, ich bin den ganzen Tag allein und zähle die Stunden und Minuten bis Du kommst, dennoch würde ich mich freuen, wenn Du mit Deinen Freunden lustig wärest, Du würdest dann die Ruhe und den Frieden des Daheim doppelt schätzen!"

„Ich kann beides nicht höher schätzen, als ich es thue!" rief Wenzel, die Hand seiner Frau erfassend. „Was können meine Freunde mir bieten gegen das Glück, welches ich bei Dir finde?"

„Wirst Du es immer finden?" warf Johanna ein. „Wird die Einförmigkeit desselben nicht auch Dich zuletzt abstumpfen und ermüden?"

„Nie, nie!" rief Wenzel, sie unterbrechend. „Durch Dich habe ich das wahre Glück erst kennen gelernt und an ihm will ich festhalten. Was mich früher erfreute, erscheint mir jetzt gleichgiltig und ich begreife nicht, wie ich an Manchem Vergnügen finden konnte, was mich jetzt anekelt!"

wurden und Gesetz geworden sind, dennoch eigentlich unerledigt blieben. So ging es beim Militärgesetz, wobei die Regierung in einen Abstrich in der Präsenzziffer willigte, obwohl man die zweijährige Dienstzeit zugestanden hatte. So ging es bei der Marinevorlage; man warf die Kreuzerflotte über Bord, um das Uebrige schwimmen zu machen. So ging es schließlich auch beim Zolltarif, der, obwohl vermittelst des Antrages Kardorff in Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen, dennoch ein Torso blieb, weil die eigentliche handelspolitische Entscheidung bis zur Vorlegung der Handelsverträge vertagt wurde, sodaß am Schlusse der Session sich noch eine Interpellation als nothwendig erwies, um zu erfahren, daß die Reichsregierung nicht sagen könne, zu welchem Zeitpunkte die laufenden Verträge gekündigt werden würden.

So ergiebt sich also als für die 10. Legislaturperiode des Reichstages charakteristisch, daß unbeschadet mancherlei nützlicher Einzelheiten und vieler, die zu diesen nicht zu zählen sind, trotz fleißiger Arbeit der Reichstagsmitglieder die wichtigsten Entscheidungen vertagt wurden, weil keiner der parlamentarischen Faktoren es auf einen Konflikt mit dem anderen Theile ankommen lassen wollte.

Als der jetzt abtretende Reichstag gewählt wurde, „regierte" noch Fürst Hohenlohe. Man hoffte, mit den Reichstagswahlen von 1898 den Gipfelpunkt der Verwirrung im Innern überwunden zu haben. Ein Blick in die hentigen Wahlkämpfe lehrt indessen, daß nach dreijähriger Regierung des Grafen Bülow der Wirrnisrekord von damals geschlagen wurde. Allseitig erwartet man von der jetzt bevorstehenden Wahl einen besseren Reichstag. Ein Theil dieser Erwartungen muß jedenfalls in Enttäuschungen auslaufen, denn alle können nicht als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgehen.

— Es hieß früher, daß in Sachen der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes Graf Bülow voraussichtlich eine formelle Beschlußfassung bis auf weiteres nicht herbeiführen werde, daß er aber seine endgiltige Entscheidung herüber erst nach seiner Rückkehr vom Osterurlaub treffen werde. Diese Rückkehr ist nun erfolgt. Nunmehr verlautet, der Kanzler verzichte darauf, es sich ausdrücklich bestätigen zu lassen, daß die Bundesstaaten für das von ihm dem Zentrum gegenüber in Aussicht genommene Entgegenkommen einstweilen nicht zu haben sind. An dieser seiner Haltung würden auch die neueren Kundgebungen der Zentrumspresse und ihre Drohung, den Kampf um den § 2 zur Wahlparole zu machen, nichts ändern. Man nimmt die angebliche Verstimmung des Zentrums nicht allzu ernst; die Zentrumsführer selbst, die genau wissen, daß sehr vielen katholischen Pfarrern die Rückkehr der Jesuiten ganz und gar nicht angenehm ist, werden sich innerlich durchaus nicht im unklaren darüber sein, daß es den entscheidenden Instanzen unmöglich ist, den furor protestanticus, wie ihn gewisse Vorgänge in Trier und Bayern herausgefordert haben, unbeachtet zu lassen.

— Wir bringen hier eine Stelle aus Graf Hoensbroechs Buch über die Jesuitenmoral, die die Germania seiner Aufforderung an den Abg. Dasbach entgegensetzte. Graf Hoensbroech sagt da:

Erstens die Anklagen, mit denen man gewöhnlich den Jesuitenorden überhäuft, sind falsch, sie beruhen auf Unwissenheit oder Abneigung. Was speziell die vielgeschmähte Moral des Ordens angeht, so ist sie eine Moral von tadelloser Lauterkeit usw.

Dazu schreibt Graf Hoensbroech:

Die Germania hat den Sinn dieser Stelle gefälscht, indem sie folgenden entscheidenden Zusatz zu dieser Stelle, den ich in der betreffenden Schrift und auf derselben Seite (S. 11) ausdrücklich als Erklärung der Stelle bezeichne, einfach unterschlägt: die unterschlagenen Sätze lauten:

„Das hier über die Jesuitenmoral Gesagte bezieht sich nur auf die Moral im engeren Sinne des Wortes d. h. auf das Verhalten gegenüber dem 6. Gebot. Der Jesuit, obwohl er angeleitet wird, theoretisch im Schmutz zu wühlen, bleibt im Durchschnitt sittlich rein. Die Jesuitenmoral aber im weiteren Sinne, jenes System der geistigen Vivisektion und frömmelnden Lüge, ist eines der abscheulichsten, das die Regierungsgeschichte kennt."

Selbstverständlich wird durch diesen Zusatz der Sinn der obigen Stelle durchaus verändert. Wenn Graf Hoensbroech aber nur von sexueller Moral der einzelnen Jesuiten sprechen wollte, so drückt er sich doch zum mindesten vorher mißverständlich aus, wenn er sagt: Die Anklagen, mit denen man „gewöhnlich" die Moral des Jesuitenordens überhäufe, seien falsch. Diese gewöhnlichen Vorwürfe sind doch nicht Vorwürfe wegen unsittlichen Verhaltens der einzelnen Mitglieder des Ordens im Punkt des 6. Gebots, sondern gerade die Anklage gegen ihre Grundsätze: Der Zweck heiligt die Mittel, des Probabilismus u. dergl.

— Die ultramontane „Amberger Volkszeitung" verlangt von einem liberalen Blatt zu hören: was ultramontan ist". Hier die Antwort: Ein Ultramontaner ist ein zur Heuchelei und Verdrehung neigender Reaktionär, ein Pharisäer allerdickster Sorte, der unter dem Vorgeben, der heiligen Sache zu dienen, unedlen Leidenschaften dient, Politik und Religion mit einander verquickt und viele Menschen vom Religionsbekenntniß abhält, die, wenn die Ultramontanen nicht ihr Unwesen trieben, der Religion vielen Nutzen bringen würden." So lautet die Definition des gut katholischen „Bayerischen Kurier" (redigirt von einem katholischen Geistlichen) vom Februar 1901. Dieser Definition schließen wir uns an.

Türkei.

— Von den Wirren auf dem Balkan liegen wieder einige Meldungen vor, die von einer Verschärfung der Situation wissen wollen. An der bulgarischen und serbischen Grenze soll die Lage eine recht gespannte sein; infolge der türkischen Truppenansammlungen in Mazedonien haben sich die aufrührerischen Banden an die Grenzen zurückgezogen. In der Nähe von Saloniki soll auch wieder einmal ein Dynamitanschlag gegen einen Eisenbahnzug, der einen Militärtransport bewerkstelligte, verübt worden sein. Trotz aller dieser gruseligen Meldung darf man an der Zuversicht festhalten, daß die Balkanwirren weitere Dimensionen nicht annehmen werden.

(Nachdruck verboten.)

Allerlei Ungereimtes im Reimen.

's ist Mai! — 's ist Mai! — Wie Siegesruf erklingt's aus diesen Worten,
Die Erde schmückt mit jungem Grün sich nunmehr allerorten.
Wir bleiben jetzt nicht gern daheim, flieh'n aus der Häuser Räume
Hin zur Natur, wo Blüthenschnee bedeckt so reich die Bäume.
Wir lauschen schönem Frühlingssang aus Waldessängers Kehle;
Die Freude, daß der Mai nun da, erfüllet unsre Seele! — —
's ist Mai! — — Doch vom „Weltfeiertag" war nicht sehr viel zu spüren,
Denn jeder weiß, daß es jetzt gilt stets fleißig sich zu rühren.
Die Zeiten sind nicht angethan, um freiwillig zu feiern,
Man ist in mancher Branche froh nur so halbwegs zu leiern.
Wenn sich vereinzelt Bess'rung zeigt im wirthschaftlichen Steigen,
Wir werden die Hochkonjunktur, wie einst, nicht leicht erreichen,
Zumal die Weltmarkt-Kunkurrenz sich mehr entwickelt immer
Und der Nationen Wettbewerb von Jahr zu Jahr wird schlimmer! —
's ist Mai! — — Der alte Reichstag hat sein Ende nun gefunden,
Die Volksvertreter sind schon aus dem Wallot-Haus verschwunden
Und vielfach ward der Abschied schwer, denn 's ist nicht zu bestreiten,
Für manchen Volksvertreter gilt für alle Zeit dies Scheiden.
Nicht jeden, dem einstmals das Volk geschenkt hat sein Vertrauen,
Wird man demnächst als „neugewählt" im Reichstag wieder schauen.
Gar mancher nahm sein „Amt" zu leicht; er freut' sich zwar der Würde,
Entzog sich jedoch dem, was bringt das M. d. R. als Bürde,
Und deshalb war der Reichstagssaal oft voll an leeren Plätzen,
Denn jene Männer fehlten, die gewählt sie zu besetzen.
Sogar die „Reichsmaschinerie" gelangt dadurch in's Stocken,
Wenn stets so viele M. d. R. daheim „bei Muttern" hocken.
's ist Mai! — Nun währt's nur kurze Zeit, bis daß es sich entscheidet
Wer, durch des Volkes Gunst gewählt, zum neuen Reichstag schreitet.
Das Volk wird „scharfe Musterung" in diesem Fall belieben,
Dieweil's im alten Reichstag ward oft doch „recht toll" getrieben.
Damit die Wahl ganz „sicher" und geheim kann vor sich gehen,
That kurz vor Reichstagsschluß noch das Klosett-Gesetz entstehen!
„Die Wahl", so heißt es, „bringt stets Qual!" doch leicht wird das Entscheiden,
Läßt man vom nationalen Sinn als Deutscher sich nur leiden,
Denn wenn der nationale Geist erwacht in fernsten Marken,
Dann wird auch unser deutsches Volk noch immermehr erstarken.
In der Nationen Wettbewerb wird es ihm dann gelingen,
Sich den „Platz an der Sonne", den es heischet, zu erringen!
's ist Mai! — — Der Maien-Sonne Strahl taucht spielend in den Weiher,
Entlockt mit warmen Kuß die Saat den Fluren!

Schreibelmayer.

Vermischte Nachrichten.

— **Für den Mai** stellt Rudolf Falb keine allzugünstige Prognose. Dieser Monat soll überaus regnerisch werden und zahlreiche Ueberschwemmungen sowie Gewitter bringen. Erst in den letzten Tagen soll Trockenheit eintreten. Den 11. bezeichnet Falb als einen kritischen Termin II. den 26. als einen solchen I. Ordnung. Dem hundertjährigen Kalender nach dürfte jedoch der Mai bis zum 22. schön warm und trocken sein, erst vom 23.—29. soll es trüb und frostig und in den letzten Tagen des Monats sogar kalt werden. Wer wird nun Recht behalten?

— **Die Erbauung der staatlichen Nebenbahn von Frankenberg nach Winterberg** ist nunmehr vom Landtage auch in zweiter und dritter Lesung definitiv genehmigt worden, und dürften die nöthigen Vorarbeiten zum Baue alsbald in Angriff genommen werden.

— **Treysa,** 28. April. Einer hiesigen Bürgersfamilie wurde heute ein Mädchen geboren, dem beide Hände und Füße fehlen. Außerdem ist dasselbe durchaus normal gebaut und soll nach dem Urtheil Sachverständiger lebensfähig sein.

— **Hamburg,** 28. April. Nach den bisherigen Ermittelungen sind während des letzten Unwetters 83 Schiffe untergegangen, 246 wurden beschädigt; 223 Personen sind ertrunken.

— **New-York,** 29. April. Heute früh 4½ Uhr wurde in Frank, einer kleinen Bergbau treibenden Stadt in der Nähe der Felsengebirge im Alberta-Territorim in Kanada, an der Grenze der Vereinigten Staaten ein Erdstoß verspürt. Gleich darauf erfolgte auf dem Tütleberg, welcher die Stadt überragt, vermuthlich ein vulkanischer Ausbruch. Millionen Tonnen von Gestein wurden herniedergeschleudert und versperrten die Grubenzugänge. Einzelne Gebäude sind 100 Fuß tief begraben. Der Berg wirft noch immer Gestein aus. — Nach einer Meldung aus Macleod, 60 Meilen östlich von Frank, sind 83 Familien unter einem Felsen begraben. Das ganze Land rings um dem Türtleberg ist im Umkreise von Meilen mit Lava und Schlacke bedeckt. Der Fluß ist über die Ufer getreten, weil das Flußbett mit Lava ausgefüllt ist. Die Zahl der Todten soll 140 betragen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 29. April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung, zu der sich eine ansehnliche Zahl Bürger eingefunden hatte, wurde beschlossen, bei Gelegenheit der Separation unserer Gemarkung auch die Stadtlage mit aufmessen zu lassen und den nach Abzug des Staatszuschusses verbleibenden Rest der hierdurch entstehenden Kosten aus den Zinsen des Ablösungskapitals zu entnehmen. Bei der Aufmessung erhalten die Besitzstände feste Grenzen, sodaß Grenzstreitigkeiten beseitigt werden. Auch können dabei zweckmäßige Begradigungen oder Austauschungen ohne Genehmigung der etwaigen Gläubiger vorgenommen werden. Insbesondere werden die Grenzen der Straßen unzweideutig festgelegt usw. usw. 2. Da nach einer Mittheilung der Kgl. Specialcommission Berleburg die Planausführung noch nicht für Herbst 1906 bestimmt in Aussicht gestellt werden kann, ist der Magistrat nochmals beim Herrn Landwirthschaftsminister um Beschleunigung des Verfahrens vorstellig geworden. Die Versammlung billigt dies Vorgehen. Dem Vorschlage der Armencommission und des Magistrats gemäß genehmigt die Versammlung den Ankauf des Grundstückstheils des Melsheimer'schen Gartens in der Gartenstraße, welcher zwischen dem Wassergraben und dem zum Armenhause gehörigen Hofraum liegt. 4. Der nochmalige Antrag von Bewohnern der Bahnhof-, König- und Lahnstraße um andere Vertheilung der Kanalgebühren wurde abgelehnt. Es verbleibt also bei dem Beschlusse, wonach die Bewohner der Bahnhofstraße als Kanalgebühren 3% des Gebäudesteuernutzungswerthes zu zahlen haben. 5. Gegen die Wahl des Hüttenarbeiters Ludwig Dörr in Banfe zum Polizeidiener hierselbst hatte die Versammlung nichts einzuwenden. 6. Dem Vorschlage des Magistrats entsprechend wurde dem Presbyterium zur Unterhaltung der hiesigen Gemeindekrankenschwester eine jährliche Beihülfe von 50 Mark und dem hiesigen Turnverein zur Bestreitung der Kosten des in Laasphe stattfindenden diesjährigen Gauturnfestes ein Zuschuß von 150 Mark bewilligt. 7. Von der Verfügung der Kgl. Regierung zu Arnsberg über Bewilligung einer Beihülfe von 2500 Mark zum Ausbau eines israel. Schulraums im jetzigen Rath- und Schulhause nahm die Versammlung Kenntniß. 8. Da Flurschütze Scheuer infolge Verhinderung an dem diesjährigen Obstbaumkursus nicht hat theilnehmen können, so soll er dem nächstjährigen beiwohnen.

⁂ **Laasphe,** 29. April. (Schöffengerichts-Sitzung.) Zur Verhandlung gelangten folgende Sachen: 1. Der Arbeiter Friedrich W. jun. aus Volthol; brandschatzt schon seit längerer Zeit die hiesige Gegend, indem er unter allerlei falschen Vorspiegelungen Gelder auf andere Namen pumpt. Es werden ihm heute 12 derartige Betrugsfälle zur Last gelegt. Er ist geständig und kommt deshalb mit der verhältnißmäßig niedrigen Strafe von 12 Tagen Gefängniß davon. 2. Die Maurergesellen Friedrich Sch. und Wilhelm S., beide aus Banfe, waren am 14. Januar cr. vor dem hiesigen Schöffengericht als Zeugen. Bei Erhebung ihrer Zeugengebühren behaupteten sie, daß sie täglich 3,20 Mk. verdienten und legten auch eine diesbezügliche Bescheinigung ihres Arbeitgebers Bauunternehmers Wilhelm F. in Banfe vor. Nach einer Feststellung der Polizeibehörde Banfe sollten diese Angaben aber auf Unwahrheit beruhen und waren infolge dessen Sch. und S. wegen Betruges, Fr. aber wegen Beihülfe dazu angeklagt. Fr. blieb bei seiner Behauptuug stehen, daß die beiden anderen Angeklagten um die fragl. Zeit einen täglichen Arbeitsverdienst von 3,20 M. bei ihm gehabt hätten, und erfolgte daher mangels eines weiteren Beweises ihre Freisprechung. 3. Fabrikarbeiter Friedrich Sch. von hier erhält wegen groben Unfugs eine Geldstrafe von 3 Mark event. 3 Tagen Haft. 4. Eine empfindliche Strafe erhielt der Knecht Hermann Schn. aus Niederlaasphe, welcher am 20. März cr. seinen Hund in der Nähe von Laaspherhütte mit in den Wald lockte und dort todtzuschlagen versuchte, sodaß der Hund noch einige Tage halb todt im Chaussegraben lag. Er erhielt eine Geldstrafe von 75 Mark event. 25 Tage Haft. 5. In den Forstdiebstahlssachen der Forstreviere Laasphe und Erndtebrück für den Monat Februar 1903 war Niemand erschienen. Die übrigen zur Verhandlung anstehenden Sachen betrafen Einsprüche gegen polizeiliche Strafbefehle und sind ohne besonderes Interesse.

Laasphe, 1. Mai. (Theater.) Der Besuch der Vorstellungen hebt sich allmählich in erfreulicher Weise; so war vergangenen Sonntag das Haus ausverkauft. Das Vertrauen, welches wir nach den ersten Vorstellungen in die Gesellschaft gesetzt haben, hat dieselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen verstanden. Die beiden Stücke „Fischermädchen von Helgoland" und „Postillon von Müncheberg" gefielen allseitig. Am kommenden Sonntag beabsichtigt Herr Dir. Rhomberg „Im weißen Rößl" aufzuführen. Selten hat wohl ein Stück solch enormen Erfolg erzielt, wie gerade dieses. Tausende von Aufführungen hat dasselbe erlebt. Möge das Stück auch hier ein volles Haus erzielen.

Laasphe, 30. April. Am nächsten Sonntag, 3. Mai ist um 11½ Uhr dahier katholischer Gottesdienst. Am Feste Christi Himmelfahrt und am ersten Pfingsttage finden die Laaspher Katholiken um 10½ Uhr Gelegenheit, in Biedenkopf dem katholischen Gottesdienst beizuwohnen; am Sonntag 10., 17., 24. Mai ist der Gottesdienst in Biedenkopf schon um ½7 Uhr. Wer von Laasphe den ersten Zug benutzt, kann auch an diesen Sonntagen der Messe beiwohnen. Mit dem Feste Christi Himmelfahrt schließt in der Paderborner Diöcese die österliche Zeit, es muß jeder Erwachsene bis dahin Beichte und Abendmahl gehalten haben, falls er den Geboten der Kirche nachkommen will.

—* **Der erste Mai!** In weiter Ferne sahen wir ihn in den Tagen des Winters und in Sehnen und Hoffnung wünschten wir ihn herbei. Nun ist er da und er wird sicherlich alles wieder gut machen, was der launische April verdorben, im Siegeslauf die ganze auferstandene aber noch nicht zu vollster Entfaltung gekommene Natur dem Licht entgegenführen, reich besternten Blüthenschnee auf unsere Wege streuen und sich in schimmerndem Prachtgewande als der vielbesungene strahlende junge Mai mit all seiner hohen Wonne und Seligkeit für uns Menschenkinder zeigen. Bis jetzt freilich standen zum Maianfang Proesie und Prosa sich schroff gegenüber, doch darf man hoffen, daß der Wonnemond trotz seiner ihm gleichfalls anhaftenden manchOlei Tücken uns für das unfreundliche Verhalten seines Vorgängers durch eine Reihe heiterer Tage und den Landmann durch glückverheißende Witterung vollauf entschädigen wird.

Erndtebrück, 30. April. In der gestrigen Ersatzwahl der hiesigen Gemeindevertretung wurde für den nach Köln verzogenen Herrn Fabrikverwalter Mahrt der Fabrikschreiner Kroh von hier als Ersatzmann gewählt. — Der Schuhmacher Ludwig Weber von hier wurde als Nachtwächter angestellt und vereidigt.

Johanna schwieg. Sie liebte Wenzel, sie fühlte sich glücklich und doch stieg oft eine bange Ahnung in ihr auf, daß dies Glück nicht von langer Dauer sein werde. So sehr sie den offenen und ehrlichen Charakter ihres Mannes schätzte, so hatte ihr scharfer Blick doch schon erkannt, daß er schwach war. Sein schnell erregbares Blut konnte leicht bis zur Leidenschaftlichkeit erhitzt werden, eine in ihm aufsteigende Idee konnte ihn hinreißen, ohne daß er im Stande war, die Wahrheit derselben in Ruhe zu prüfen und zu erwägen. Er war in sich selbst noch nicht völlig abgeschlossen und klar, deshalb ließ er sich durch Andere leicht leiten und ein kluger und überlegender Kopf würde ihn selbst zu dem verleitet haben, was gegen seine Grundsätze war, wenn er seine Absichten nur in geschickter Weise in den Mantel der Ehrlichkeit gehüllt hätte.

Jetzt lag freilich noch keine Gefahr vor, er lebte nur für sie, war mit seiner Stellung zufrieden, deren Lohn für seine Bedürfnisse vollkommen ausreichte, und strengte alle seine Kräfte an, um sich immer mehr emporzuarbeiten. Hatte sich nicht auch der Besitzer der Fabrik, in der er arbeitete, aus kleinen Anfängen emporgerungen?

10.

Fröbel, der Besitzer der großen Fabrik, wurde von allen seinen Arbeitern beneidet. Er war reich, besaß ein prächtiges Haus und fuhr in eigener Equipage, und für die Meisten waren dies die sichersten Zeichen des Glückes. Konnte er sich nicht jedes Vergnügen gewähren? Wohl brachte er einen großen Theil des Tages in der Fabrik zu, dies war jedoch sein freier Wille und schien ihm Unterhaltung zu gewähren, auch ohne ihn würde Alles seinen regelmäßigen Gang genommen haben, da die Arbeiten wohl vertheilt und geregelt waren.

(Forts. folgt.)

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingesandte Artikel, welche die bevorstehende Reichstagswahl zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir übernehmen für dieselben jedoch nur die preßgesetzliche Verantwortung und betonen im übrigen ausdrücklich, daß wir den Inhalt dieser Artikel nicht zu dem unsrigen machen. Red.)

(Eingesandt.)

Siegen, 1. Mai. Im Saale des Herrn Steffe hierselbst fand am verflossenen Montag eine von der christl.-sozialen Partei der Ortsgruppe Siegen einberufene Versammlung statt, in der Herr Dr. Burckhardt-Godesberg einen Vortrag hielt über das Thema: Liberalismus, Sozialdemokratie und christl. Sozialismus. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, es mochten ungefähr 600 Personen anwesend sein. Redner erklärte, nicht die Absicht zu haben, auf rein lokale Fragen einzugehen, sein Zweck sei der, die Unterschiede zwischen den einzelnen Parteien zu beleuchten. Der Liberalismus sei die älteste Anschauung in der Politik, aber Lasalle habe schon zu einer Zeit, wo das Verhältniß der Parteien noch ein gutes zu einander gewesen sei, gesagt, es sei der reine Nachtwächterstaat. Selbst der Abg. Barth habe den liberalen Parteien die Zukunft abgesprochen. Redner gibt zu, daß die industrielle Entwickelung des Staates manches gute geschaffen habe, sie hätte aber auch manches schädigende hervorgerufen. Diese Schäden suchte Redner nun aufzudecken, wobei er Beispiele anführte, die mit der hiesigen Industrie gar nicht in Zusammenhang stehen und daher nicht dahin gehörten. Es beständen fast überall Nothstände, woran der Liberalismus die Hauptschuld trage und deshalb dem Wachsthum der Sozialdemokratie Vorschub leiste. Die christl.-soziale Partei, (Herr Stöcker) will Sorge tragen, daß diese Nothstände aufhören. — Die Sozialdemokraten müßten, wenn sie zur Macht gelangen, expropriiren (enteignen) und dies sei ohne Bürgerkrieg nicht durchführbar. Man müßte dann eine Menge Kontroleure anstellen, um zu kontroliren, ob überall die Gleichheit bestehen bliebe und dies sei auch nicht durchführbar. Die Leitung des Staatswesens sei auf diesem Wege nicht zu erstreben. Auch in den landwirthschaftl. Betrieben sei dieses System einfach nicht durchzuführen; die eigenen sozialdemokratischen Betriebe seien dafür das beste Beispiel. Es dürfe nicht übersehen werden, daß der Liberalismus wie die Sozialdemokratie auch die christliche Anschauung bekämpften. In der Steuerfrage habe er als Mitglied einer Kommission die Erfahrung gemacht, daß meistens die reichen Leute reklamirten, weil sie nichts verdienten und es sei deshalb richtig, wenn gesagt würde, die kleinen Leute bezahlen die Steuer. Der Staat schütze die großen Vermögen, während die kleinen Leute gedrückt werden. Redner stellt nun Vergleiche an zwischen Berlin und England, die die Richtigkeit seiner Ausführungen darthun sollen. Die christl.-soziale Partei stütze sich auf die Kaiserliche Botschaft vom 17. Novbr. 1881. Sogar Fürst Bismarck habe vom praktischen Christenthum gesprochen. Die christl.-soziale Partei sei in mancher Hinsicht mit den politischen Forderungen der nationalliberalen Partei einverstanden. Der Liberalismus sei aber freihändlerisch und nach seiner, Redners Ansicht, würde der Freihandel das deutsche Volk ruiniren, wofür uns England das beste Beispiel liefere. Redner erläutert nun, weshalb Stöcker für den Kornzoll gestimmt hat, der seiner Meinung nach das Brot nicht vertheuere. Wenn keine Zölle wären, würden die Preise auch nicht billiger werden, dann würde der Großhandel den Vortheil haben. Die 450 Millionen, die der Staat an Zöllen einnehme, wären auf dem Wege der indirekten Besteuerung gar nicht aufzubringen. Redner fordert von den Vertretern der Sozialdemokratie Gegenbeweise. Redner wirft der nationalliberalen Partei vor, sie sei nicht christlich und in den Grundfragen untereinander nicht einmal einig. Alles dies könne man Stöcker nicht vorwerfen, deshalb sei er und kein anderer der geeignetste Mann, den hiesigen Wahlkreis im Reichstag zu vertreten. — Es entstand nun eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen den Rednern der andern Parteien und dem Versammlungsleiter betr. der Rededauer, die nach christl.-sozialer Art auf nur 10 Minuten festgesetzt werden sollte. Man einigte sich endlich auf eine halbe Stunde. Herr Dr. Fetzer, Parteisekretär der nationalliberalen Partei, trat nun den Ausführungen des Vorredners entgegen. Es handele sich um 2 Fragen, wählen wir Macco oder Stöcker. Letzteren könne kein evangelischer Mann wählen, schon im Hinblick auf dessen Stellung zum Jesuitengesetz. Stöcker sei, um die Stimmen der Katholiken zu erhalten, fahnenflüchtig geworden, was ihm nicht zu Ehre gereiche. Was den Vorwurf der Unchristlichkeit der nationalliberalen Partei betreffe, so predige Stöcker am Sonntag in einer Kirche, die von dem nationalliberalen Herrn Kreuz mit reichen Stiftungen bedacht sei. — Herr Macco sei ein Mann, der mit uns fühlt und denkt, der ein Sohn des Siegerlandes und deshalb auch der geeignetste Vertreter des Wahlkreises sei. Burckhardt hält dem entgegen, daß man früher sogar im Siegerlande und auch in Wittgenstein gegen die Wahl des Herrn Macco gewesen sei und sogar öffentlich dessen Wahl zu hintertreiben gesucht habe. Auch im nationalliberalen Lager gäbe es viele, die für die Aufhebung des Jesuitengesetzes seien. Ein Vertreter der Sozialdemokratie betritt nun das Rednerpult. Er sei aus der arbeitenden Klasse hervorgegangen und spricht daher aus praktischer Erfahrung als Sozialdemokrat. Er ist von dem Thema des Herrn Burckhardt zwar enttäuscht, fühlt sich im übrigen aber sehr geschmeichelt, daß derselbe sich so viel mit der Sozialdemokratie befaßt hat. Daß die sozialdemokratische Partei die gewaltsame Aenderung des bestehenden Systems herbeiführen wolle, sei ein Mißverständniß, aber keine Thatsache. Er stellt in Aussicht, daß es in Zukunft nur Besitzende und Besitzlose geben würde, wenn sich nicht inzwischen der sozialistische Staat herausbilden würde. Das sozialdemokratische System sei wohl durchführbar auch in landwirthschaftl. Betrieben. In Amerika und auch jenseits der Elbe bestehe dasselbe mit gutem Erfolg schon längst. Er verlangt in den Betrieben mehr Rücksichtnahme auf das Personal und vertritt in Bezug auf das Christenthum den Standpunkt, daß dies Privatsache sei, die mit der Politik nichts zu thun habe. — Direktor Münkel-Geisweid spricht in ruhiger, sachlicher Weise, daß mit den vielen Reden des Herrn Stöcker und Burckhardt nicht im geringsten erwiesen wird, daß Stöcker der richtige Mann sei und das, was man von unserem Reichstagsabgeordneten verlangen müsse, könne Stöcker gar nicht vertreten. Die Angriffe der Zeitung „Das Volk" auf Herrn Macco legten am besten Zeugniß ab von der christl. Anschauung der betr. Verfasser. Eine jede Zeitung aber schaffe sich das Niveau, auf dem sie sich am wohlsten fühle. — Herr Flick-Creuzthal erklärt, die Arbeiterfreundlichkeit des p. Stöcker kennzeichne sich am besten dadurch, daß auf dessen Landgut in Bayern, (welches er allerdings verpachtet hat) wahre Hungerlöhne bezahlt werden. Nunmehr ergreift der nationalliberale Parteisekretär Herr Philips das Wort und zerpflückt das christl.-soziale Bouquet in gradezu vernichtender Weise. Er erklärt an der Hand von Thatsachen und Beweisen aus der politischen Entwickelung des Reiches, daß der christl. Sozialismus Unsinn ist. Nicht ein Hälmchen blieb von dem sorgfältig zusammengestellten leckeren Sträußchen übrig. Diese Rede war ein oratorisches Meisterstück und die Versammlung, welche aufmerksam dem Vortrage gefolgt war, spendete reichen Beifall. Unzweifelhaft hatte der Redner dem Dr. Burckhardt eine Niederlage bereitet, an der er noch lange zu leiden haben wird. Die Schlußrede des Dr. Burckhardt ließ dieses Gefühl auch deutlich erkennen, denn physische Schwäche konnte es nicht sein, die ihn im Banne hatte. Seine letzten Ausführungen hatten das Ohr der Versammlung, die erst gegen 1 Uhr beendet war, mit Ausnahme einiger, wohl besoldeten Klatschmänner, nicht mehr. Auf Einzelnheiten dieses Abends kommen wir noch zurück.

Gladenbach. Zur Gründung eines nationalliberalen Vereins für Gladenbach und Umgegend hatte Herr Parteisekretär Philips auf Mittwoch, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr eine Anzahl hiesiger Angehöriger der nationalliberalen Partei in den Gasthof „Zur Post" eingeladen. Herr Apotheker Sames eröffnete die Versammlung und ertheilte hierauf Herrn Philips das Wort, der die Ziele der nationalliberalen Partei im allgemeinen und die der nationalliberalen Vereine im besondern entwickelte und zum Schlusse zur Gründung eines nationalliberalen Vereins für Gladenbach und Umgegend aufforderte. Sämmtliche Anwesende traten dem Verein bei; die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Herr Apothether Sames, Schriftführer Herr Bürgermeister Köhler, Kassirer Herr Hauptlehrer Eckhardt; zu Beisitzern wurden gewählt: Herr Gerichtsassessor Heß und Herr Rendant Götting.

Allerlei.

— **Aus der guten alten Zeit.** Der Herr Landrichter nimmt auf einem Pfarrhofe nach dem Tode Sr. Hochwürden ein Inventar auf, wobei ein junger Assessor hilft. Der Herr Landrichter, der nicht mehr ganz jung und nicht mehr schlank ist, bleibt dabei im Erdgeschoß am großen Tisch sitzen, der Assessor steigt im Hause hinauf und hinab, notirt fein säuberlich alles und bringt die Notizen seinem Chef. Im Keller findet er da unter anderem 12 Flaschen Weißwein, 2 Flaschen Bordeaux und eine Flasche Kognak, — schreibt es getreulich auf und überbringt schließlich die Liste seinem gestrengen Vorgesetzten. Der liest alles durch, wie er aber an den Wein gelangt, schiebt er die Brille auf der Nase etwas vor, betrachtet den Jüngling von unten mit einem leisen Schmunzeln und spricht: Lieber Herr Kollege — Sie sind noch nicht lange im Amte — das sieht man! Bringen Sie doch mal ein paar Gläser — wir haben ja in der Küche Weingläser inventarisirt, und dann — sehen Sie, man schreibt nicht 12 Flaschen Weißwein, sondern man schreibt: 12 Weißweinflaschen, 2 Rothweinflaschen — sehen Sie — Wohlsein, Herr Kollega!

Telegramm!

Von Mittwoch den 6. bis unwiderruflich Donnerstag, den 13. Mai

werden in

Laasphe

im Garten des Hotels Schäfer (gegenüber dem Bahnhof)

2 Waggonladungen

Emaillewaaren

bestehend aus sämmtlichen **Haus- u. Küchengeräthen** z. B. Eimer, **Spülwannen, Fuß- und Teigschüsseln** in allen Größen, ferner Fischkocher, Spargelkocher, Kartoffeldämpfer, Kochtöpfe in groß und klein, Kaffee- und Theekannen, Teller, Tassen, Trinkbecher u. s. w. dem Verkauf

zu staunend billigen Preisen

ausgesetzt. Mache noch aufmerksam, daß **Wasserkessel, Kaffeekannen** und **Spielkasserollen** ganz billig abgegeben werden.

Der Verkauf dauert unwiderruflich nur von Mittwoch, den 6. bis Donnerstag, den 13. Mai von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr.

Ich sehe einem geneigten Zuspruch entgegen

Hochachtungsvoll!

Fr. Karl Dorp
aus Elberfeld.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vervollkommnen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette.**

Landwirthe! **Gartenbesitzer!**

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren 2c. 2c.

10 Pfd.-Säckchen zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf. *Ernst Ellenberger.*

Prospekte gratis. Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungsschreiben.

Kriegerverein Erndtebrück

Wegen einer demnächst anzuberaumenden außerordentlichen Generalversammlung fällt die jetzige Monatsversammlung aus.

Der Vorstand.

Empfehle eine große Auswahl in

Wäscheleinen,

das Stück von 20 Pf. an, ebenso gedrehte amerikanische **Wäscheklammern,** 100 Stück zu 80 Pf.

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Hagelversicherung für den Kreis Wittgenstein.

Die Mitglieder der Wittgensteiner Hagel-Versicherung und alle Landwirthe, die sich für dieses gemeinnützige Kreis-Institut interessiren, werden hierdurch auf

Sonntag den 10. Mai, Nachm. 2 Uhr

in den Gasthof Kunze am Bahnhof Raumland zu einer **Versammlung** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

a. Vorlegung der Rechnung vom Jahre 1902, Vortrag des Revisionsprotokolls und evtl. Entlastung des Rechners.
b. Besprechung über die zu treffenden Maßnahme in Bezug auf die diesjährige Hagelversicherung, und Festsetzung des zu erhebenden Prämiensatzes.
c. Entgegennahme von Anträgen 2c.

Um zahlreiches Erscheinen, namentlich auch der Herren Vertreter, wird ersucht und letztere gebeten, die Aufnahmen schon jetzt überall vornehmen und zum Beitritt in die Versicherung anregen zu wollen.

Berleburg, den 30. April 1903.

Die Direction
Nilasch.

Saison-

Theater in Laasphe.

Im Saale des Herrn Koch.

Sonntag den 3. Mai cr., Abends 8 Uhr

Erstes Auftreten von Herrn Emil Bourbon.

Auf mehrseitigen Wunsch.

In Berlin 400 mal aufgeführt.

Im weißen Rößl.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Blumenthal und Kadelburg.

Nachmittags 4 Uhr:

Letzte Märchenaufführung für Kinder:

Schneewittchen und die 7 Zwerge.

A. Rhomberg.

Zum 25jährigen Dienstjubiläum

bringen wir unserem verehrten Herrn Lehrer **Hoffmann** aus Liebe und Dankbarkeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar.

Mehrere seiner früheren Laasspher Schüler und Schülerinnen.

Geburtsanzeige.

Die Geburt eines **Knaben** zeigen hocherfreut an

Hauptlehrer Ruppersberg und Frau.

Feudingen, den 1. Mai 1903.



Montag Morgen den 4. Mai halte ich mit großer Auswahl großer und kleiner

Münsterländer Ferkel

am Bahnhof Erndtebrück und verkaufe solche zu billigen Preisen.

Wilh. Krämer
aus Schmallenberg.

Prima Apfelwein

aus der renommirten Aepfelwein-Kelterei Freyeisen in Sachsenhausen empfiehlt

Frau W. Hoch, Laasphe.

Verzinkte

Drahtgeflechte

in verschiedenen Dimensionen hat stets auf Lager

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

1. **Montag den 4. Mai d. J., Vorm. 9¾ Uhr** in Rückershausen: 1 Ziege, 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Häckselmaschine, 2 Nähmaschinen usw.
   Versammlung beim Wirth Schneider daselbst.
2. **Dienstag den 5. Mai d. Js., Vorm. 11½ Uhr** in Fischelbach: 1 Ziege.
   Versammlung beim Vorsteher.

Laasphe, den 1. Mai 1903.

Alteköster,
Gerichtsvollzieher.

Gesangverein „Eintracht", Hesselbach.

Die Wirthschaft zu dem am 21. Juni cr. stattfindenden **Sängerfeste** soll am

Sonntag den 10. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr

im Vereinslokale (Schule) hierselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Pachtliebhaber werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Canalopeia.

Samstag Abend 9 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Statuten-Entwurf.
2. Vorstands-Wahl.
3. Berathung über die Maifeier.
4. Antrag auf Eingemeindung in das Amt Banfe.
5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
6. Vortrag des Herrn Maron: „Eine Stadt im Mittelalter."

Nur Bahnhofsträßler haben Zutritt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der prov. Vorstand.

Sommerfahrpläne 1903

vom 1. Mai ab gültig;

Storms Kursbuch, Hermanns Fahrpläne

vorräthig.

Laasphe **Hermann Jung.**

Fischerei-Verpachtung.

Die dem Fürstlichen Hause Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zustehende Fischerei-Berechtigung in allen Bächen der Gemarkungen Frechenhausen, Gönnern, Lixfeld, Oberhörlen, Simmersbach und Roth, Kreis Biedenkopf, soll

am Montag, den 4. Mai cr., Mittags 1 Uhr

in der Sinner'schen Wirthschaft zu Breidenbach auf eine weitere Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend anderweitig verpachtet werden.

Wittgenstein, den 27. April 1903.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Brennholz-Verkauf

Oberförsterei **Laasphe.**

Am Montag den 4. Mai cr.

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

1. Morgens 9 Uhr im Distrikt Bremeberg
(Beginnend in der Bremebergsdelle)
189,5 rm Buchen-Schaftholz
494,5 „ „ -Astreisig
2. Morgens 11 Uhr im Distrikt Untere Weißenbachsseite
72,95 rm Buchen-Schaftholz
189,25 „ „ -Astreisig.
und aus dem Distrikt Wüstehain
5,50 rm Buchen-Schaftholz
8,00 „ „ -Astreisig.

Der Fürstl. Oberförster.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Die Interessenten der Sparkasse werden dringend gebeten, ihre noch auf der Sparkasse befindlichen Quittungsbücher binnen längstens 14 Tagen gegen Rückgabe der Interimsquittung in unserem Kassen-Lokale in Empfang nehmen zu wollen, anderenfalls die Bücher durch die Post zugestellt werden.

Der Verwaltungsrath der Sparkasse.

Stünzel-Lose.

Lose für die am 10. Juni d. J. in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Tier- und Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein, sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen für den Vertrieb von 100 Stück **2 Mark Besorgungsgebühr** bewilligt werden, bei dem Unterzeichneten und dem Sekretär des landw. Vereins, Herrn Krämer in Berleburg zu haben.

Laasphe, den 21. April 1903.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission:
Jonas.

August Menn, Feudingen,
Mahlmühle und Bäckerei,

empfiehlt und liefert durch eigene Fuhre in Haus:

Diamantmehl,
Kaiserauszug,
Weizenmehl 000 und 00,
Roggenmehl 0,
Brodmehl (reines Roggenmehl)
Roggenschrot,
Hafer- und Gerstenschrot,
Maisschrot,
Roggen- und Weizenkleie,
Perl-Mais,
Milch- und Mastpulver
„Bauernfreude."

Weißbrod,
gebeutelt Brod,
halbgebeutelt Brod,
Schwarzbrod,
Corinthen-Brod,
Semmel.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Verkaufsstelle in **Feudingen** bei
Friedrich Knoche.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Schuhwaaren

von den einfachsten bis zu den feinsten, bei guter und billiger Bedienung. — Gleichzeitig bemerke, daß ich auch **Anfertigung nach Maaß** und **Reparaturen** übernehme.

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Prima Kern-Seifenpulver

Garantirt reines Fabrikat!

als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der Schutzmarke „schwarzer Adler im rothen Felde" zu haben bei

Heinr. Spies, Seifenfabrik,
Leimstruth bei Berleburg.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,
während der Wintermonate von
½12—4 Uhr.
Telephon Nr. 19.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 4. Mai** in Laasphe im Restaurant Niggemann.

Kramer, Biedenkopf.
Hospitalstraße 39 A.

Geschäfts-Empfehlung.



ff. Referenzen stehen zu Diensten.
Skizzen und Kostenanschläge kostenfrei.

Specialität:
Firmenschilder sowie naturgetreue Imitation aller Holz- und Marmorarten.

Hochachtend!

K. Kämereit, Decorationsmaler und Anstreicher.

MAGGI'S altbewährte Suppen- u. Speisen- WÜRZE



hilft der Hausfrau sparen. Sehr ausgiebig!
Nicht überwürzen!

Wegebauverding.

Sonnabend den 9. Mai d. J., Nachmittags 1½ Uhr findet im Schulhause zu Schameder der Verding der nachstehenden Arbeiten zum Ausbau des Gemeindewegs Schameder von der Provinzialstraße in der Richtung nach Rohrbach auf eine Länge von 150 lfde. Meter statt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

1. Erdarbeiten,	veranschlagt zu . .	30,00	Mk.
2. Durchlasse,	„ „ . .	33,75	„
3. Steinbahnarbeiten,	„ „ . .	559,40	„
	in Summa	623,15	Mk.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Herrn Gemeindevorsteher Birkelbach in Schameder zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 21. April 1903.

Der Amtmann
Schmidt.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz
am **Samstag den 9. Mai cr., Nachm. 2 Uhr** in Erndtebrück.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Gerbes in Wingeshausen: Wie können wir die künstlerische und ästhetische Bildung unserer Kinder fördern?
2. Wahl der Delegirten zum Prov.-Lehrertag in Lüdenscheid.
3. Rechnungslage.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 2. Mai cr., Abends 8½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokal (Hotel Schäfer.)
All Heil!
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Zu verkaufen:

1 Geräthekarren, fast neu, nicht gebraucht.
1 Schiebeleiter.
Die letztere besteht aus 2 Leitern, jede von 6 m Länge, zu Scheunenleitern passend.

Laasphe. Der Vorstand.
J. A.: **Imgardt.**

Turn- Verein
Erndtebrück.

Sonntag den 3. Mai, Nachm. 3 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal (Gasthof Bald.)

Tagesordnung:
1. Stiftungsfest.
2. Turnhallenangelegenheit.
3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Dem am 1. Mai nach Crombach versetzten Weichensteller I. Cl. Herrn **Wilhelm Krumm** rufen wir hiermit ein herzliches

Lebewohl!

zu.

Die Fahrbeamten der Station Erndtebrück.

Tapeten,

neueste Muster in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Tapezierarbeiten werden **gut** und **billigst** ausgeführt.
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Von heute ab befindet sich mein Ladenlokal bis auf Weiteres in dem früheren Molkerei-Gebäude.

Erndtebrück. **Aug. Oft.**

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Für Kranke

bin ich vom **25. Februar 1903** ab alle **14 Tage jeden 2. Mittwoch** von 1—4 Uhr in Arfeld, Gasthof Georg und vom **4. März** ab **alle 14 Tage jeden 2. Mittwoch** von 1—3 Uhr in **Birkelbach,** Gasthof Bürger, anwesend.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und **Naturheilkunde,**
Hilchenbach, Bahnhofstraße.
Fernsprecher Nr. 26.



Beabsichtige mein in Laasphe, Lahnstraße Nr. 16 gelegenes **Wohnhaus** nebst anstoßendem Garten aus der Hand zu vermiethen, event. zu verkaufen.

Das Haus eignet sich seiner günstigen Lage wegen zu jedem Geschäftsbetrieb.

Wwe. Louis Schäfer.



Sonntag den 3. Mai von Nachmittags 3 Uhr ab findet bei mir

Tanzbelustigung

statt, wozu freundlichst einladet
Chr. Schreiber,
Niederlaasphe.

Arbeiter

für die Handpresse gesucht.

Joh. Osterrath, Oefenfabrik,
Saßmannshausen.

Ein Schlosserlehrling

wird auf sofort gesucht.
Friedr. Irle, Maschinenbauerei,
Haarhausen b. Hilchenbach.

Suche per sofort oder bald ein treues, kräftiges

Mädchen,

welches selbstständig waschen kann, in bürgerlichen Haushalt. Gute Behandlung.

Frau Adolf Ritter sen.,
Barmen, Neustadtstr. 7.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Keller und Boden steht zu vermiethen.
Laasphe **Moritz Rosenbaum,**
Kirchplatz 20.

---

60 Centner Heu und Grummet

abzugeben.
Erste Pfarrei Laasphe.

Ein Ofen, fast neu, ist billig abzugeben. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Bauplatz

mit Garten, geeignet zu jedem Geschäft, an der Chaussee mitten in Wallau bei Biedenkopf, ist billig zu verkaufen.

Jacob Velte III, Wallau.

Häringe, 10 Stück 50 Pf., zu haben bei
Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag Jubilate, 3. Mai.
8 Uhr: P. Groos.
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für den Pfarrhausbau in Hülscheid.

Hierzu Nr. 18 des Illustr. Familienbl.